

*Die sehnsuchtsvolle Zeit, Zeit der Wünsche, der Feiern, der schönen Stimmungen, der Wehmut weckt Erinnerungen an schöne Zeiten, aus den Augen verlorene Menschen, an Verstorbene; einige trauern verpassten Chancen eines anderen, besseren Lebens nach, sehnen sich nach guter Gemeinschaft, Menschen, besseren Zeiten, Gesundheit, Glück, Wohlergehen, Liebe und sogar Versöhnung. Die stimmungsvolle Adventszeit spricht den Menschen mit all seinen Sinnen, Gefühlen, Verstand an wie kaum eine andere Zeit im Jahr. Ruft Erinnerungen wach, weckt Wünsche und Hoffnungen. Menschen denken nach, womit sie anderen eine Freude machen können, was andere brauchen, doch meist denken sie an etwas, was man kaufen kann oder schenken Gutscheine oder Geld. Es gelingt auch immer wieder, dass andere sich freuen, auch über das Weihnachtsfest hinaus, weil es sie an konkrete, für sie bedeutsame Menschen, Freunde, Partner, Verwandte erinnert oder weil sie es einfach brauchen. Wir geraten wir ins Nachdenken, was ein Mensch erfreut, ihm das Leben erleichtert, ihn glücklich macht, aufrichtet. Ist das nicht Trost, wenn wir nachdenken, was andere für ein geglücktes, gutes, gesichertes Leben benötigen, damit ihre Not, Leid, Sorgen, Trauer, ihre Niedergeschlagenheit sich wendet? Wenn wir versuchen uns in deren Haut und ihr Leben hineinzusetzen, um zu entdecken, wie es ihnen geht, was ihnen gute Lebensmöglichkeiten schenkt und sei es nur um ein Lächeln bei ihnen hervorzurufen? Sind nicht die vielfältigen Formen von Trost das, was Menschen im Laufe des Lebens immer wieder brauchen, um zu leben, weiterzuleben und in bitteren Zeiten aufzuleben? Kleine weinende Kinder nehmen Erwachsene in die Arme, schenken Nähe, damit sie sich in ihren körperlichen wie seelischen Schmerzen verstanden, geborgen, getröstet fühlen. Was für Kinder gilt, gilt für Menschen egal welchen Alters, sogar Sterbenden nahe, auch mit Berührungen wohl zu tun, zu trösten, damit sie gut leben oder loslassen können. Der große Reichtum, was Menschen einander an Trost schenken können mit konkreter Hilfe, Zuhören, aufrichtenden Worten, Verständnis, mit Umarmungen und körperlicher Nähe, zuweilen mit Schweigen oder gar Mitweinen, lässt Menschen aufleben. Aufatmen nach schlimmen Zeiten, Luft holen in schweren Situationen ist Trost, der Leben schenkt. Doch wenn Verzeihung, Versöhnung, Vergebung geschenkt wird, wenn Menschen ihre Schuld durch Bereuen, Wiedergutmachung begleichen, wenn gemachte Fehler nicht ständig vorgeworfen, wenn Versagen, Scheitern und eigene Fehlentscheidungen nicht zu ewigen selbstzerstörerischen Vorwürfen sich selbst gegenüber führen, wenn Menschen erleben, dass ihre Schuld beglichen, sie genug gebüßt, genug gelitten, ist das nicht der Trost, den Menschen auch immer wieder in ihrem Leben brauchen, weil es ein fehlerfreies, makellooses Menschsein nicht gibt?! Menschen können aufleben, wenn sie nicht in ständiger Angst leben, wenn ihnen Versagen und Fehlentscheidungen nicht ewig vorgeworfen werden, dann können Menschen gute Wendungen in ihrem Leben erfahren, denn sie sind getröstet. Trost, der ihnen geschenkt wird. Das Wort der Vergebung, der Ermutigung, des Rates, die Geste der Freundlichkeit, der Nähe, der Liebe. Das*

aber können wir uns nicht selbst geben. Echter Trost ist immer Geschenk von außen, von anderen, von Gott. Trost können wir nicht erzwingen oder kaufen. Nur suchen. Doch ist Trost stets ein unverdientes Geschenk, eine verständnisvolle, liebende Zuwendung zu uns. Trost können wir anderen schenken, geben. Gerade weil Trost viele Facetten hat, kann es jeder. Im Trostspenden und Getröstetwerden erleben wir Glück und Geborgenheit, Verständnis und Liebe. In manchem Trost entdecken wir Gott, der unerwartet, unverhofft in unser Leben eingreift, unsere Geschicke wendet, der uns gute Menschen schickt. So können aus krummen, verschlungenen, steinigen Lebenswegen gute geradlinige Straßen werden, die uns besser leben lassen. Das Leben ist so kurz, wir brauchen Trost, um gute Wenden und Wege zu erleben und zu finden. Manche ereignen sich plötzlich, unerwartet, andere werden lange herbeigesehnt, wir können die Hoffnung aufgeben und geben uns dann selbst auf. Das Leben ist zu kurz und gebrechlich, um nicht nach Trost Ausschau zu halten, zuweilen brauchen wir Geduld und müssen hartnäckig sein, immer wieder neu suchen. Die sehnsuchtsvollen Adventstage offenbaren uns viele berechtigte Wünsche. Wünsche nach gutem, geborgenem Leben, Freude am eigenen Menschsein, nach Frieden mit sich selbst und anderen, nach Versöhnung, Zukunft und Liebe. Manches muss, sollte, könnte anders werden in unserem Leben. Wer darum weiß, weiß um den Trost, nach dem er sich sehnt. Denn Trost schenkt Kraft, ermutigt zum Leben, schenkt uns Menschen, die uns aufleben lassen, die uns lieben, trotz unserer krummen, steinigen Wegen. Wir werden nachdenklich, dankbar für die Wenden zum Guten, zum Besseren. Im Nachdenken über die Wenden, den Trost ahnen wir Gottes Sprache, seine Gegenwart für uns, erahnen wir, dass er uns wirkliches echtes Leben schenkt, erfahren wir getragen und gehalten zu sein, geborgen und umsorgt. So können wir unser Leben anders verstehen, entdecken wir, was wir anders machen müssen, um neu zu Menschen, zu Gott zu finden, wir entdecken, dass Gott uns Chancen auf ein besseres Leben schenkt, wir finden neue Wege zu uns selbst; sein zu lassen, was uns schadet oder Menschen zu meiden, die uns schaden, wir entdecken, dass wir im Leben und im Sterben zu einem guten, geborgenen, geliebten Leben eingeladen sind. Nicht zum ewigen Leiden, zum ewigen Aufrechnen von Schuld, Scheitern sich selbst und anderen gegenüber, sondern zu einem geglückten Leben in Freude und Friede, in Liebe und Zukunft. Dieser Trost der Verheißung schenkt uns Gott, dieser Trost lässt leben, uns und andere. Diesen Trost ersehnen wir, diesen Trost erleben wir und erahnen darin den uns fernnahen Gott.

